

15
DE

FORUM

Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

Förderung der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der EU

Forschungsseminar: Bilbao, Spanien, 1. und 2. Dezember 2005

ISSN 1681-438X

INHALT

1 EINFÜHRUNG**2 FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE**

- 2.1 Bedarf und Prioritäten der EU-25 auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit
- 2.2 Expertenbefragung zu neu auftretenden Risiken für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit
- 2.3 Die Forschungsschwerpunkte im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit für die nächsten fünf Jahre

3 AUFBAU VON NETZWERKEN

- 3.1 Auf dem Weg zum 7. Forschungsrahmenprogramm 2007-2013
- 3.2 Förderung der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der EU
- 3.3 Ein neuer Europäischer Forschungsraum für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit – New OSH ERA

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND WEITERE SCHRITTE**1 EINFÜHRUNG**

Im Jahr 2004 war die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz von der Europäischen Kommission ersucht worden, einen kurzen Bericht (1) zum zukünftigen Forschungsbedarf der EU auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit vorzulegen, den die Kommission für die Ausarbeitung des 7. Forschungsrahmenprogramms (FP7) heranziehen wollte. Darüber hinaus wurde die Agentur von der Kommission gebeten, eine Seminarreihe zu veranstalten, mit der zwei miteinander verknüpfte Zielsetzungen erreicht werden sollten:

1. Herbeiführung eines Konsenses über die Hauptschwerpunkte der Forschung auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit, damit die Forschungsgemeinschaft auf diesem Gebiet bei der Beratung zum FP7 eine klare Botschaft vermitteln kann; und
2. Förderung einer stärkeren Vernetzung unter den bedeutenden Forschungseinrichtungen auf diesem Fachgebiet in Europa und Bereitstellung praxisbezogener Informationen, mit denen die Forschungseinrichtungen dabei unterstützt werden sollten, im Rahmen des FP7 eventuell verfügbar werdende einschlägige Finanzierungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Das erste Seminar, das am 1. und 2. Dezember 2005 in Bilbao stattfand, führte Vertreter von acht europäischen Forschungseinrichtungen, die sich mit dem Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit befassen, und von UNICE, IAO, GD Forschung, GD Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit sowie der

(1) Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, *Priorities for occupational safety and health research in the EU-25* (Schwerpunkte der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in EU-25), Luxemburg, 2005. ISBN 92-9191-168-2. <http://osha.europa.eu/publications/reports/6805648>

(2) Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, *Expert forecasts on emerging physical risks related to occupational safety and health* (Expertenbefragung zu neu auftretenden chemischen, biologischen, organisationsbedingten und sozialen Risiken und dem Risikofaktor Mensch in Bezug auf Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit), Luxemburg, 2005. ISBN 92-9191-165-8. http://riskobservatory.osha.europa.eu/risks/forecasts/physical_risks

(3) Entwurf zu den Ergebnissen der Expertenbefragung zu neu auftretenden chemischen, biologischen, organisationsbedingten und sozialen Risiken und dem Risikofaktor Mensch in Bezug auf Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit. Die Berichte werden 2006 veröffentlicht.

Agentur zusammen. Im Mittelpunkt des zweitägigen Seminars standen zwei Sitzungen. In der ersten Sitzung ging es darum, eine Konsensliste der Hauptschwerpunkte für die Forschung auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit zu erarbeiten. Die Grundlage hierfür bildeten der erwähnte Bericht sowie die Befragung von Sachverständigen über neu auftretende Risiken, die von der Agentur und ihrer Themenspezifischen Ansprechstelle (2) (3) ausgearbeitet worden war. Die zweite Sitzung diente dem Zusammentreffen von Vertretern verschiedener EU-weiter Netze (darunter New OSH ERA, Perosh und die Themenspezifischen Ansprechstellen der Agentur). Dabei wurde über Wege für eine engere Zusammenarbeit gesprochen, durch die erreicht werden soll, dass Fragen zu Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit im FP7 verstärkt Eingang finden, und durch die die Koordination von Aktivitäten erleichtert werden soll.

Die vorliegende Ausgabe des *Forum* bietet eine Zusammenfassung der Seminarvorträge und der sich daran anschließenden Diskussionsforen.

2 FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE**2.1 Bedarf und Prioritäten der EU-25 auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit**

Eusebio Rial González, Sarah Copesey, Pascal Paoli und Elke Schneider (Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, EU)

Auf Ersuchen der Kommission erarbeitete die Agentur einen kurzen Bericht zum zukünftigen Forschungsbedarf der EU auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit, der der Kommission als Beitrag für die Ausarbeitung des 7. Forschungsrahmenprogramms diente. Der Bericht, der den Expertennetzen der Agentur zur Beratung vorgelegt wurde, stützt sich auf eine Vielzahl von nationalen, europäischen und internationalen Quellen. Er ist in folgende vier Themenbereiche gegliedert: psychosoziales Arbeitsumfeld, Muskel-Skelett-Erkrankungen, gefährliche Stoffe und Arbeitsschutzmanagement. Die Einteilung in diese Themenbereiche dient primär der einfacheren Bezugnahme und bedeutet nicht, dass die einzelnen Themenbereiche starr untereinander abgegrenzt sind. Zwischen vielen Problemstellungen auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit bestehen Zusammenhänge, auf die am besten aus einer ganzheitlichen Perspektive eingegangen werden kann.

Psychosoziales Arbeitsumfeld

Zwischen den weit reichenden Veränderungen, die sich in Organisation und Konzeption der Arbeit, aber auch in der vertraglichen Regelung der Arbeitsverhältnisse vollzogen haben, und dem verstärkten Auftreten psychosozialer Probleme besteht ein Zusammenhang. Die Sorge wächst, dass dieses



Patientenlift im Gesundheitswesen, Berufsgenossenschaftliches Institut für Arbeitsschutz, Deutschland



Zusammenwirken negative Auswirkungen auf Gesundheit und Wohlbefinden der Beschäftigten, die Qualität der Arbeit und auch auf Kreativität und Innovationsfähigkeit hat – alles Faktoren, auf die Unternehmen in den Märkten von heute angewiesen sind. Es ist daher wichtig, sich mit folgenden Themen vorrangig zu befassen:

- die „Arbeitswelt im Wandel“ und die Folgen dieses Wandels für Gesundheit und Sicherheit (einschließlich des Themenbereichs Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben);
- organisatorische Maßnahmen zur Verbesserung des psychosozialen Arbeitsumfelds (insbesondere arbeitsbedingte Stressbelastung und physische/psychische Gewalt);
- die Wechselbeziehung zwischen Muskel-Skelett-Erkrankungen und psychosozialen Arbeitsumfeld;
- die Rolle psychosozialer und organisationsimmanenter Faktoren bei Unfällen und Fehlern.

Muskel-Skelett-Erkrankungen

Muskel-Skelett-Erkrankungen wurden von den für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit zuständigen Behörden der Mitgliedstaaten durchgängig als Prioritätsbereich für präventive Maßnahmen genannt. Muskel-Skelett-Erkrankungen sind die häufigste Ursache von arbeitsbedingten Gesundheitsproblemen, und Umfragen zufolge nimmt das Problem in gewisser Hinsicht weiter zu. Die Verringerung des Risikos von Muskel-Skelett-Erkrankungen ist Teil der Bemühungen um bessere Arbeitsplätze, denn dadurch werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Arbeitnehmer länger erwerbstätig bleiben und dass Arbeit und Arbeitsplätze für Arbeitnehmer mit unterschiedlichsten physischen Voraussetzungen geeignet sind. Die Themenschwerpunkte auf diesem Gebiet haben einen überaus praxisnahen Bezug:

- die Entwicklung eines Instrumentariums, mit dem sich die Gesamtbelastung/Überlastung des Muskel-Skelett-Systems beurteilen lässt;
- die Entwicklung von Beurteilungs-/Evaluierungsmethoden, Interventionsverfahren und Präventionsmaßnahmen, durch die gezielt konkrete Wissenslücken geschlossen werden: verschiedene bisher zu wenig beachtete Muskel-Skelett-Erkrankungen (z. B. durch Arbeit im Stehen und andere statische Arbeit), spezifische Sektoren mit hohem Gefährdungspotenzial (z. B. Pflegedienst in Altenheimen), Arbeitnehmer mit unterschiedlichen physischen Voraussetzungen, neue Gefährdungsursachen (denen z. B. durch gute Gestaltung von neuen Technologien wie Mehrbildschirm-Arbeitsplätze vorgebeugt werden kann);
- Konzepte für die Einbeziehung von ergonomischen Gesichtspunkten bereits in der Entwurfsphase.

Gefährliche Stoffe

An vielen Arbeitsplätzen wird mit einer wachsenden Zahl unterschiedlicher chemischer Substanzen gearbeitet. Die chemische Industrie ist in Europa der drittgrößte Industriezweig des verarbeitenden Gewerbes, doch können Arbeitnehmer auch an Arbeitsplätzen in anderen Branchen, so z. B. in der Landwirtschaft und im Baugewerbe, mit gefährlichen chemischen Arbeitsstoffen in Berührung kommen. Die Dritte Europäische Befragung über Arbeitsbedingungen (2000) ergab, dass 16 % aller Beschäftigten in der EU während mindestens eines Viertels ihrer Arbeitszeit mit gefährlichen Stoffen arbeiten oder in Kontakt kommen. Auf diesem Gebiet sind drei Themenschwerpunkte zu setzen:

- Validierung und weitere Verbesserung von Modellen zur Beurteilung der Belastung von Arbeitnehmern durch Chemikalien, u. a. Ermittlung des Bedarfs an und von Methoden zur Expositionsverringerung, Bestimmung von Zusammenhängen zwischen Exposition und Reaktion in epidemiologischen Studien (Längsschnittuntersuchungen);
- spezifische Gruppen von Chemikalien, z. B. Nanopartikel und ultrafeine Partikel, Karzinogene, reproduktionstoxische Stoffe;
- Beurteilung der Exposition gegenüber biologischen Wirkstoffen am Arbeitsplatz (insbesondere Beurteilung der durch weltweite Epidemien hervorgerufenen arbeitsbedingten Risiken).



Schimmel auf Abluftfilter,
Berufsgenossenschaftliches Institut
für Arbeitsschutz, Deutschland

Arbeitsschutzmanagement

Wesen und Organisation der Arbeit sind im Wandel begriffen – Kundenorientierung und Wissenserwerb rücken verstärkt in den Vordergrund. Aber auch bei den Arbeitnehmern vollzieht sich ein Wandel – die Erwerbsbevölkerung wird älter, die

Arbeitswelt wird weniger stark von Männern dominiert, die Arbeitsplatzunsicherheit nimmt zu, es wird schwieriger, den Überblick zu behalten, da die Beschäftigten in immer mehr kleineren Unternehmen tätig sind. In der Folge gestaltet sich auch die Gesundheitsproblematik immer komplexer, so dass neue Mittel und Wege gefunden werden müssen, um Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit im Kontext dieses tief greifenden Wandels weiter zu verbessern. Folgende Themen sollten dabei im Mittelpunkt stehen:

- die wirtschaftliche Dimension von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit (die Gesamtkosten von fehlender Qualität im sozialen Bereich, die Auswirkungen von Arbeit und Erwerbstätigkeit auf die wirtschaftliche Gesamtleistung, die Entwicklung eines Instrumentariums für Management und Rechnungslegung, das den Aspekten des Arbeitsschutzes Rechnung trägt);
- Lebenserwartung und Erwerbstätigkeit (Längsschnittuntersuchung zur Bestimmung der arbeitsbedingten Faktoren bei der Belastung durch Krankheit);
- Umgang mit der alternden Erwerbsbevölkerung (Analyse der Zusammenhänge zwischen Alter und Erwerbstätigkeit, Bestimmung von politischen Maßnahmen mit dem Ziel, altersbedingte Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt zu verhindern).

Wie bereits erwähnt, liegt die Zukunft der Forschung auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der interdisziplinären Forschung, denn viele der Problemstellungen auf diesem Gebiet sind untereinander vernetzt, so z. B. die Frage nach den Zusammenhängen zwischen psychosozialen Faktoren und Muskel-Skelett-Erkrankungen oder die Betrachtung der Anpassung an die alternde Erwerbsbevölkerung aus unterschiedlichen Perspektiven. Diese Problemstellungen sollten daher ganzheitlich angegangen werden. Darüber hinaus haben viele Probleme im Arbeitsbereich auch Auswirkungen auf andere Bereiche und sollten daher in andere Politik-(und Forschungs-)bereiche einbezogen werden. Dies wurde von der Kommission bereits in ihrer Strategie für den Zeitraum 2002 bis 2006 hervorgehoben:

Die Förderung des Wohlbefindens bei der Arbeit kann sich nicht nur auf die Arbeitsschutzpolitik als einziges Mittel stützen: es gibt enge Verbindungen zur Gestaltung der Arbeitsmittel, zur Beschäftigungspolitik, zur Behindertenpolitik, aber auch zu anderen Politiken wie der Verkehrspolitik und natürlich der Gesundheitspolitik, sei sie präventiv oder kurativ ausgerichtet.

2.2 Expertenbefragung zu neu auftretenden Risiken für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit

Dietmar Reinert, Emmanuelle Brun und Eva Flaspöler (BG Institut für Arbeitsschutz, Deutschland)

Aufgrund des Einflusses von neuen Technologien und des Wandels der wirtschaftlichen, sozialen und demografischen Bedingungen ist die jeweilige Arbeitsumgebung ständigen Veränderungen unterworfen. In diesem Zusammenhang ist die Agentur durch die Gemeinschaftsstrategie 2002-2006 aufgefordert, „eine Beobachtungsstelle für arbeitsbedingte Risiken“ einzurichten und „neu auftretende Risiken in Zusammenhang mit technischen Innovationen oder gesellschaftlichen Veränderungen zu antizipieren“. 2002 beauftragte die Agentur ihre Themenspezifische Ansprechstelle Forschung – Arbeit und Gesundheit (TCWH) mit der Ermittlung neu auftretender Risiken im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit.

Unter den Begriff „neu auftretendes Risiko“ fallen sowohl neue als auch zunehmende Risiken. „Neu“ bedeutet entweder,

- dass das Risiko zuvor nicht existierte oder
- dass ein bereits seit langem bestehender Sachverhalt jetzt aufgrund des Wandels der gesellschaftlichen und öffentlichen Wahrnehmung oder aufgrund neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse als Risiko betrachtet wird.



Bei der Werkstoffbearbeitung mit dem Laser entstehen ultrafeine Partikel, Berufsgenossenschaftliches Institut für Arbeitsschutz, Deutschland

Das Risiko nimmt zu, wenn:

- die Anzahl der Gefahrenquellen zunimmt oder
- die Wahrscheinlichkeit einer Gefährdung zunimmt oder
- die gesundheitlichen Folgen der Gefährdung für die Arbeitnehmer zunehmen.

Die Expertenbefragung zu neu auftretenden Risiken beruht auf einer dreistufigen Delphi-Befragung. Bei der Delphi-Methode handelt es sich um einen Rückkopplungsprozess, in dem die Ergebnisse der vorhergehenden Befragungsrunden den Fachleuten erneut zur Bewertung vorgelegt werden. Die Wahl fiel auf diese Methode, weil man sich von ihr einen breiten Konsens und wissenschaftlich fundierte Optionen erwartete. Für die Bestimmung der Rangfolge der Risiken wurde eine fünfstufige Likert-Skala verwendet. Zu den Risiken, die von den Fachleuten an der Spitze der Rangliste gesehen wurden, wurden außerdem Literaturrecherchen durchgeführt.

Die an der Untersuchung beteiligten Experten kamen überwiegend aus Forschung und Politik und waren von den Mitgliedern der TCWH und den Focalpoints der Agentur vorgeschlagen worden; auch waren die Auswahlkriterien so festgelegt worden, dass ein möglichst breiter Querschnitt an qualifiziertem Fachwissen aus ganz Europa genutzt werden konnte. Die Experten mussten über mindestens fünf Jahre Erfahrung auf ihrem jeweiligen Fachgebiet verfügen. Die Delphi-Befragungen wurden zu physischen Risiken (2002-2004), organisationsbedingten und sozialen Risiken und dem Risikofaktor Mensch (2003-2005), chemischen Risiken (2004-2005) und biologischen Risiken (2004-2005) durchgeführt. Von den insgesamt 520 Experten aus 27 Ländern und einer internationalen Organisation, die gebeten worden waren, sich an den Befragungen zu beteiligen, sandten 188 aus 24 Ländern und einer internationalen Organisation den ausgefüllten Fragebogen zurück (durchschnittliche Antwortrate: 35 %).

In den in der Befragung ermittelten Risiken kommt zum Ausdruck, dass multifaktorielle Probleme zunehmen.

Die wichtigsten neu auftretenden physischen Risiken ⁽⁴⁾

- Mangelnde körperliche Tätigkeit (z. B. durch langes Sitzen am Arbeitsplatz, auf Geschäftsreisen oder durch den Einsatz von automatisierten Systemen)
- Zusammentreffen von Vibrationen und ungünstigen Arbeitshaltungen
- Mangelndes Gefahrenbewusstsein bei Arbeitnehmergruppen mit niedrigerem sozialem Status, die ungünstigen thermischen Arbeitsbedingungen ausgesetzt sind (z. B. Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund in Landwirtschaft und Baugewerbe mit langen Arbeitszeiten in heißer/kalter Arbeitsumgebung wie Treibhäusern oder Kühlhäusern)
- Zusammentreffen von Risikofaktoren für Muskel-Skelett-Erkrankungen und psychosozialen Risikofaktoren (z. B. Zukunftsangst, Unsicherheit)
- Multifaktorielle Risiken (z. B. in Callcentern: Zusammenwirken von ergonomisch schlecht gestalteten Arbeitsplätzen, schlechter Arbeitsorganisation und hoher psychischer und emotionaler Beanspruchung)
- Zusammentreffen von Vibrationen und manueller Tätigkeit
- Thermisches Unbehagen

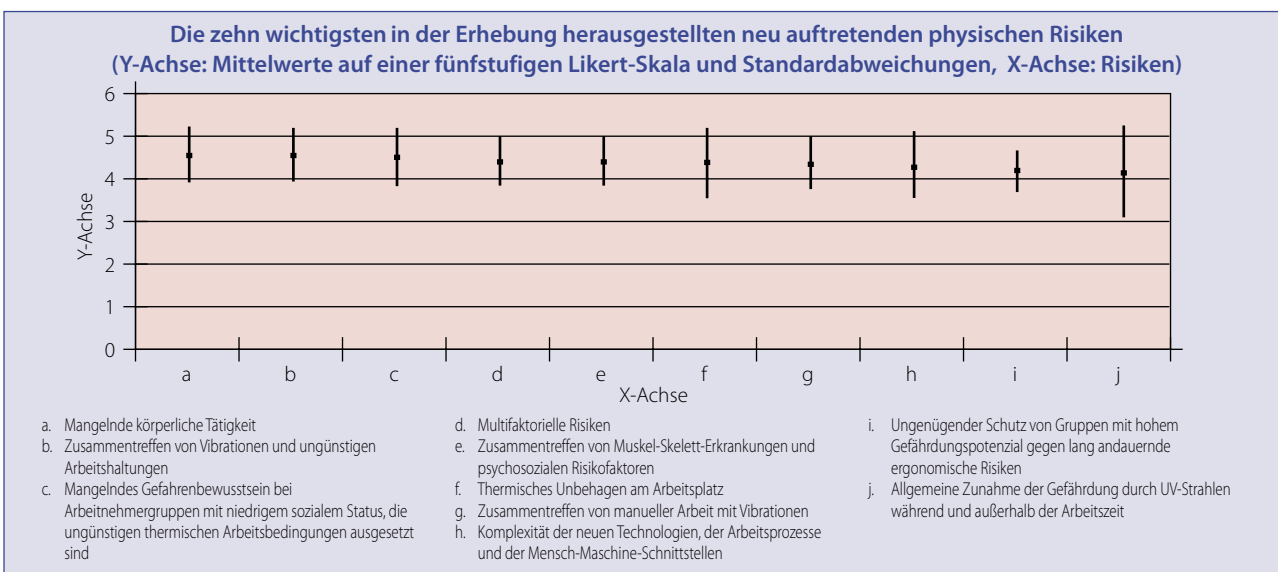
- Komplexität neuer Technologien, neuer Arbeitsprozesse und der Mensch-Maschine-Schnittstellen und dadurch bedingte erhöhte psychische und emotionale Belastung
- Ungenügender Schutz von Gruppen mit hohem Gefährdungspotenzial (ältere Arbeitnehmer, Arbeitnehmer mit geringem beruflichem Status, ausländische Arbeitskräfte usw.) gegen lang andauernde ergonomische Risiken
- Allgemeine Zunahme der Gefährdung durch UV-Strahlung (in der Freizeit, bei der Arbeit im Freien, durch neue UV-Technologien am Arbeitsplatz) und dadurch erhöhte Empfindlichkeit gegenüber UV-Strahlung bei der Arbeit

Die wichtigsten neu auftretenden chemischen Risiken

- Nanopartikel und ultrafeine Partikel: neu auftretende Risiken aufgrund zunehmender (neuer) industrieller Anwendungen, bei denen Nanopartikel entstehen (z. B. Werkstoffbearbeitung mit Laser), fehlende Kenntnisse über die Toxizität von ultrafeinen Partikeln und dadurch bedingt ungeeignete oder unzureichende Schutzmaßnahmen, unzureichende Risikobeurteilung; ungünstige Arbeitsplatzgestaltung und Arbeitsumgebung
- Unzureichende Risikokontrolle bei der Verwendung von chemischen Arbeitsstoffen in KMU
- Auslagerung (z. B. von Reinigungs- und Wartungsarbeiten) an Fremdfirmen mit geringen Kenntnissen über chemische Risiken
- Exposition gegenüber Dieselabgasen
- Zunehmende Probleme beim Einsatz von Kunstharzen z. B. beim Bau von Windrädern für die Stromerzeugung oder Passagierkabinen von Großflugzeugen, und durch den verstärkten Einsatz von Kunstharzen am Bau
- Exposition der Haut mit der Folge von Hauterkrankungen
- Exposition gegenüber gefährlichen Stoffen (Staub, Mikroorganismen, Endotoxine usw.) bei der Abfallbehandlung (u. a. im industriellen, medizinischen und kommunalen Bereich)
- Isocyanate lösen allergische Reaktionen aus: Exposition nicht nur bei der Herstellung, sondern auch bei der Weiterverarbeitung
- Künstlich hergestellte Mineralfasern (z. B. keramische Mineralfasern, Karbon-/Graphitfasern, Verbundwerkstoffe), mangelnde Kenntnisse über die gesundheitlichen Auswirkungen von vermehrt eingesetzten (neuartigen) Faserwerkstoffen als Asbestersatz; potenzielle gesundheitliche Folgen: Atemwegserkrankungen, Krebs
- Exposition von Hilfskräften im Baugewerbe gegenüber Isocyanaten

Die wichtigsten neu auftretenden biologischen Risiken

- Durch bekannte und neue Pathogene ausgelöste weltweite Pandemien, z. B. schweres akutes respiratorisches Syndrom (SARS), Vogelgrippe, virales hämorrhagisches Fieber, Tuberkulose, HIV, Hepatitis C, Hepatitis B. Besonders gefährdet sind Personen, die mit der Erzeugung, Verarbeitung und dem Transport von Tieren befasst sind, Flughafenbedienstete und Fluggesellschaft sowie Grenzkontrollbeamte, Polizisten und Beschäftigte im Gesundheitswesen, im öffentlichen Personenverkehr und im öffentlichen Dienst



⁽⁴⁾ Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, *Expert forecast on emerging physical risks related to occupational safety and health at work* (Expertenbefragung zu neu auftretenden physischen Risiken für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit), Luxemburg 2005. ISBN 92-9191-165-8. http://riskobservatory.osha.europa.eu/risks/forecasts/physical_risks/full_publication_en.pdf



- Mängel oder Schwierigkeiten bei der Beurteilung von biologischen Risiken
- Durch die allgemein zunehmende Anwendung von Antibiotika in der Gesundheitsversorgung und in der Tierzucht für die Lebensmittelindustrie kommt es zum Auftreten arzneimittelresistenter Pathogene wie z. B. dem Methicillin-resistenten *Staphylococcus aureus* (MRSA), Tuberkelbazillus (TBC) – immer mehr Krankenhausmitarbeiter sind mit MRSA infiziert; zunehmende Antibiotikaresistenz von Viehhaltern und in der Bevölkerung
- Fehlende Aufklärung über biologische Risiken an unterschiedlichen Arbeitsplätzen (z. B. in Büros, in der Landwirtschaft)
- Mangelnde Wartung von Klimaanlage (die immer weitere Verbreitung finden) und Wasserleitungssystemen (z. B. Legionella, Aspergilosis in Krankenhäusern)
- Unzureichende Unterweisung, mangelnde Kenntnisse über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit oder sogar mangelndes Gefahrenbewusstsein gegenüber grundlegenden Gefährdungen bei kommunalen Beschäftigten (z. B. Kanalisation, Tiefbauarbeiten, Müllabfuhr usw.)
- Biologische Gefahren in Abfallbehandlungsanlagen (z. B. Müllsortierung, Kompostierung)
- Bioaerosole und chemische Arbeitsstoffe, deren Zusammenwirken noch ungenügend erforscht ist, die jedoch Allergien auslösen: Durch genauere Kenntnisse könnten multifaktorielle Ursachen von Symptomen aufgedeckt werden, die bislang monokausal erklärt wurden
- Endotoxine: hohe Konzentrationen in unterschiedlichen Arbeitsumgebungen, z. B. an Arbeitsplätzen, an denen mit organischen Werkstoffen gearbeitet wird (Staub von Stroh, Holz, Baumwolle), Abfallbehandlung, Geflügel- und Schweinezuchtbetriebe
- Schimmel in geschlossenen Räumen aufgrund von beim Bau angewendeten neuen Verfahren und Werkstoffen, durch unzureichende Beheizung, Belüftung oder unsachgemäßen Betrieb (zwecks Energieeinsparung) und mangelnde Wartung von Klimaanlage

Die wichtigsten organisationsbedingten und sozialen Risiken und der Risikofaktor Mensch

- Neue Formen der Beschäftigung wie befristete und unsichere Arbeitsverhältnisse und Auslagerung von Tätigkeiten stehen mit dem Auftreten oder der Verschärfung von psychosozialen Problemen und damit verbundenen gesundheitlichen Folgen im Zusammenhang: Die Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmern in unsicheren Arbeitsverhältnissen sind generell schlechter als die von unbefristet Beschäftigten
- Ein Gefühl der Arbeitsplatzunsicherheit angesichts von Globalisierung und unsicheren Arbeitsmärkten wirkt sich auf Gesundheit und Sicherheit der Beschäftigten bei der Arbeit aus
- Zunehmende arbeitsbedingte Stressbelastung und Probleme, Arbeit und Privatleben in Einklang zu bringen, z. B. aufgrund zunehmender Intensivierung der Arbeit und wachsender Komplexität der Aufgaben, längerer Arbeitszeiten mit unregelmäßigen und weniger vorhersagbaren Dienstzeiten
- Die Alterung der Erwerbsbevölkerung und die Frage der besseren Anpassung der Arbeitsplätze an die Bedürfnisse älterer Arbeitnehmer
- Gewalt und Mobbing

Die Ergebnisse dieser Expertenbefragung stellen einen ersten Schritt in einem Prozess der Diskussion und Konsolidierung dar, der Bestandteil des Arbeitsprogramms der Beobachtungsstelle für Risiken⁽⁷⁾ der Agentur ist. Weitere Untersuchungen zu diesem Themenbereich sind geplant; damit sollen die ständigen technischen und gesellschaftlichen Veränderungen verfolgt werden, die zum Auftreten neuer Risiken mit Auswirkungen auf Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit führen können.

2.3 Die Forschungsschwerpunkte im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit für die nächsten fünf Jahre – Schlussfolgerungen des Seminars „Promoting OSH research in the EU“ (Förderung der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit) (Bilbao, 1.-2. Dezember 2005)

Diese Zusammenfassung der Forschungsschwerpunkte auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit wurde in dem Seminar von den Vertretern der führenden europäischen Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet und der Sozialpartner in der EU, der GD Forschung, der GD Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, der IAO und der Agentur erarbeitet. Vorgestellt werden die Ergebnisse eines umfangreichen Konsultationsprozesses, an dessen Beginn ein Ausblick

⁽⁷⁾ Website der Beobachtungsstelle für Risiken: <http://riskobservatory.osha.europa.eu>.

⁽⁸⁾ Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, *Expert forecasts on emerging physical risks related to occupational safety and health* (Expertenbefragung zu neu auftretenden physischen Risiken für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit), Luxemburg, 2005. ISBN 92-9191-165-8. http://riskobservatory.osha.europa.eu/risks/forecasts/physical_risks/.

auf neu auftretende Risiken⁽⁸⁾ stand – für den fast 190 Sachverständige befragt wurden –, und eines Kurzberichts über den künftigen Forschungsbedarf auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der EU⁽⁹⁾. In die genannten Veröffentlichungen floss auch das Feedback aus den Expertennetzen der Agentur ein.

Kontext

Die nachstehend genannten Schwerpunkte sollten in einen allgemeinen Rahmen zur Verbesserung von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit eingebunden werden, in dessen Mittelpunkt drei Schlüsselaspekte stehen:

- Schaffung einer Präventionskultur als nachhaltige Grundlage für die Gesundheit der Beschäftigten;
- Herausstellen des positiven Grundgedankens: Die Verbesserung des Arbeitsumfelds führt zu besserer Gesundheit und größerer Leistungsfähigkeit;
- Einbeziehung von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in andere relevante Forschungs- und Politikbereiche.

Schwerpunkte

Mit der nachstehenden Aufgliederung in vier Themenbereiche sollen keine unabänderlichen Grenzen zwischen diesen Bereichen gezogen werden. Viele Probleme im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit sind multifaktoriell und lassen sich daher am besten aus ganzheitlicher Sicht angehen. Hierauf wird im letzten Abschnitt eingegangen, in dem Bereiche herausgestellt werden, in denen es zu deutlichen Überschneidungen kommt.

Psychosoziale Fragen

- Forschungsarbeiten zur Schaffung eines positiven Arbeitsumfelds, das dem Auftreten psychosozialer Probleme vorbeugt
- Die mit organisatorischen Veränderungen verbundenen psychosozialen Gefahren und genauere Kenntnisse über die grundlegenden Ursachen gesundheitlicher Folgen, die mit derartigen Veränderungen im Zusammenhang stehen können, wie z. B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Wechselwirkungen zwischen psychosozialen Risikofaktoren und Muskel-Skelett-Erkrankungen

Muskel-Skelett-Erkrankungen

- Genauere Erforschung der Ursache-Wirkungszusammenhänge, z. B. anhand von Interventionsstudien
- Entwicklung eines Instrumentariums für die Beurteilung und Bekämpfung der Gefahr von Muskel-Skelett-Erkrankungen
- Muskel-Skelett-Erkrankungen und die unterschiedlichen physischen Voraussetzungen der Beschäftigten, insbesondere aufgrund von Geschlecht und Alter

Gefährliche Stoffe

- Spezifische Stoffe:
 - künstliche Nanopartikel und ultrafeine Partikel,
 - biologische Risiken, wie z. B. Pilzsporen in Gebäuden mit Feuchtigkeitsschäden, Infektionsrisiken für Krankenhausmitarbeiter (MRSA), Pandemien (Vogelgrippe, SARS),
 - als Folge neuer Technologien, Arbeitsprozesse oder Substanzen neu auftretende Risiken (z. B. durch die Einführung von biotechnologischen Prozessen in KMU, in denen die potenziellen Gesundheitsrisiken nicht erkannt und bekämpft werden)
- Spezifische Gesundheitsprobleme, die durch gefährliche Stoffe verursacht oder verschlimmert werden: arbeitsbedingte Krebserkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Beeinträchtigungen der Reproduktionsgesundheit

Arbeitsschutzmanagement

- Entwicklung eines einfach zu handhabenden und auf solider Forschungsarbeit beruhenden Instrumentariums für Risikobeurteilung und ganzheitliches Risikomanagement für KMU, insbesondere zur Prävention der hier angesprochenen Hauptrisiken
- Forschungsarbeiten dazu, wie sich die Kenntnisse und Erfahrungen der beteiligten Akteure, insbesondere der Arbeitnehmer und deren Vertreter, von Arbeitsschutz-Präventionsdiensten und Arbeitsinspektionen, besser nutzen lassen
- Erforschung der Zusammenhänge zwischen Arbeitsschutz und Wettbewerbsfähigkeit auf Mikro-, Meso- und Makroebene

⁽⁷⁾ Entwurf zu den Ergebnissen der Expertenbefragung zu neu auftretenden chemischen, biologischen, organisationsbedingten und sozialen Risiken und dem Risikofaktor Mensch in Bezug auf Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit. Die Berichte werden 2006 veröffentlicht.

⁽⁸⁾ Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, *Priorities for occupational safety and health research in the EU-25* (Schwerpunkte der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in EU-25), Luxemburg, 2005. ISBN 92-9191-168-2. <http://osha.europa.eu/publications/reports/6805648>.



- Umgang mit einer diversifizierten Mitarbeiterschaft, u. a. bedingt durch Alter und Geschlecht
- Forschungsarbeiten für die bessere Gestaltung von Arbeit und Arbeitsplätzen, damit Arbeitnehmer mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen eingestellt bzw. weiterbeschäftigt werden können
- Arbeitsschutzmanagement im öffentlichen Sektor, der in seinen verschiedenen Funktionen (als Arbeitgeber, Regulierungsbehörde, Vollzugsbehörde usw.) beispielgebend handeln sollte



Komplexe Mensch-Maschine-Schnittstelle

Überschneidungen: multifaktorielle Risiken

Das Zusammenwirken der Exposition gegenüber mehreren Risikofaktoren im Arbeitsumfeld, darunter physische, psychosoziale, biologische und ergonomische Faktoren – hier einige Beispiele:

- das Problemfeld Arbeitsorganisation und Arbeitsplatzgestaltung wie z. B. fehlende körperliche Aktivität bei der Arbeit, die zu unterschiedlichen Gesundheitsproblemen führen kann (u. a. Muskel-Skelett-Erkrankungen, Krampfadern, Adipositas);
- physische und kognitive ergonomische Gestaltung von Mensch-Maschine-Schnittstellen und deren Folgen in Form von Stressbelastung und Muskel-Skelett-Erkrankungen wie z. B.:
 - komplexe automatisierte Systeme und Maschinen,
 - High-Tech-Geräte (u. a. Steuerungshebel mit mehreren Funktionen im Führerhaus von Lkw und Erdbewegungsgerät),
 - mobile Bildschirmarbeitsplätze (z. B. Laptop-Geräte in Wartungsfahrzeugen im Telekommunikationssektor), Telearbeit und Heimarbeitsplätze;
- das Zusammenwirken der Exposition gegenüber Lärm und ototoxischen Substanzen;
- die Zusammenhänge zwischen Stressbelastung und dem Auftreten von Muskel-Skelett-Erkrankungen.

3 AUFBAU VON NETZWERKEN

3.1 Auf dem Weg zum 7. Forschungsrahmenprogramm 2007-2013

Marc van Achter (Europäische Kommission – GD Forschung)

Ziel des 7. Forschungsrahmenprogramms (FP7) ist die Förderung der europäischen Forschung, damit diese sich gegen internationale Konkurrenz behaupten kann. Hierzu bedarf es vereinter länderübergreifender Anstrengungen und eines einheitlicheren Konzepts für die europäische Forschung. Der Kommission ist daran gelegen, über mehrere aufeinander folgende Rahmenprogramme hinweg Kontinuität zu erreichen, mit dem weiter gesteckten Ziel, die Finanzierung durch die Gemeinschaft nicht isoliert zu betrachten, sondern diese vielmehr mit Forschungsarbeiten zu vernetzen, die von der Industrie und öffentlich-privaten Partnerschaften gefördert wird.

Was hat sich beim FP7 gegenüber dem FP6 verändert?

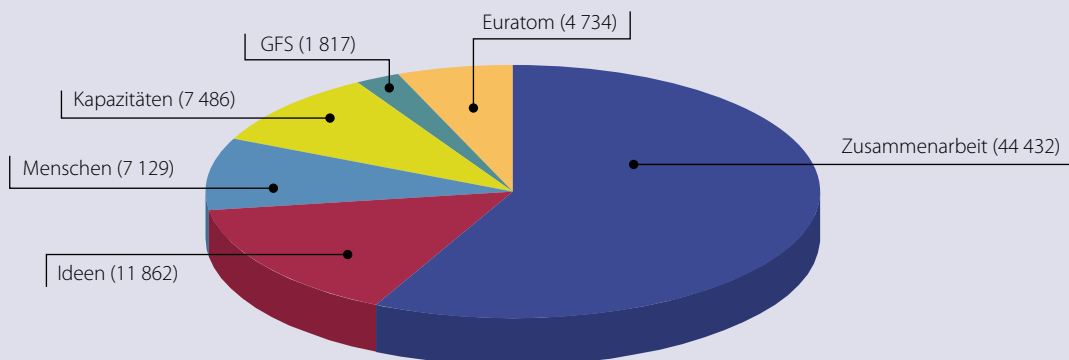
- längere Laufzeit – sieben statt fünf Jahre;
- Jahreshaushalt verdoppelt (von 5 Mrd. EUR auf 10 Mrd. EUR);
- mehr Grundlagenforschung (~1,5 Mrd. EUR/Jahr);
- flexible Finanzierungsregelungen;
- gemeinsame Technologieinitiativen und Initiativen nach Artikel 169 (Kooperation von nationalen Programmen);
- vereinfachte Verfahren;
- externe Strukturen für logistische und administrative Aufgaben;
- neue Gliederung: Zusammenarbeit, Ideen, Menschen und Kapazitäten.

Das FP7 besteht (neben der Gemeinsamen Forschungsstelle und Euratom) aus vier spezifischen Programm-Modulen:

- Zusammenarbeit – Forschungszusammenarbeit;
- Ideen – Pionierforschung;
- Menschen – Humanpotenzial;
- Kapazitäten – Forschungskapazitäten.

Ziel des Moduls **Zusammenarbeit** als größter Block und langjähriger Bestandteil des Programms ist es, Europa eine Führungsstellung in wissenschaftlichen und technologischen Schlüsselbereichen zu verschaffen. Zu diesem Zweck wird die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Industrie, Forschungszentren und Behörden in der gesamten Europäischen Union unterstützt. Mit dem spezifischen Programm **Ideen** soll durch die Förderung von Pionierforschung und die gezielte Unterstützung einzelner Forschungsteams die Spitzenforschung gefördert werden. Im Mittelpunkt des spezifischen Programms **Menschen** stehen die Bedürfnisse der in der Forschung Tätigen, ihre Aus- und Weiterbildung, Mobilität, lebenslanges Lernen und berufliche Entwicklung. Das spezifische Programm **Kapazitäten** schließlich dient der Verbesserung der Forschungs- und Innovationskapazitäten in ganz Europa; hierzu gehören Forschungsinfrastrukturen und die Förderung von Forschung zum Nutzen von KMU.

Verteilung der Haushaltsmittel des FP7, 2007-2013 (in Mio. EUR)



Im Rahmen des FP7 stehen verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten zur Wahl:

- Kooperationsvorhaben: Konsortien mit Beteiligten aus verschiedenen Ländern; neue Wissensgebiete, Technologien, Produkte oder gemeinsame Forschungsmittel; Größe, Umfang und interne Organisation der Projekte können variieren;
- Spitzenforschungsnetze: gemeinsame Programme von Organisationen, die ihre Aktivitäten auf einem bestimmten Gebiet bündeln; längerfristige Zusammenarbeit; formale Verpflichtung zur Zusammenlegung von Ressourcen;
- Koordinierungs- und Unterstützungsmaßnahmen: Vernetzung, Austausch, länderübergreifender Zugang zu Forschungsinfrastrukturen, Studien, Konferenzen usw.;
- Aus- und Weiterbildung und Unterstützung der Laufbahnentwicklung von Forschern;
- Forschung zum Nutzen spezieller Gruppen (insbesondere von KMU);
- groß angelegte Initiativen unterschiedlicher Quellen: gemeinsame Durchführung von nationalen Forschungsprogrammen, gemeinsame Technologieinitiativen, neue Infrastrukturen von europäischem Interesse.

Weitere Information finden Sie unter:

- EU-Forschung: <http://osha.europa.eu/comm/research> und http://osha.europa.eu/comm/research/future/index_en.cfm
- FP7-Website unter: <http://www.cordis.lu/fp7/faq.htm>
- Magazin „RTD info“: <http://osha.europa.eu/comm/research/rtdinfo>

3.2 Förderung der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der EU

Marc van Achter (Europäische Kommission – GD Forschung, EU) und **Anne Degrand-Guillaud** (Europäische Kommission – GD Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, EU)

Die größte Relevanz für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit hat im 7. Forschungsrahmenprogramm (FP7) das spezifische Programm **Zusammenarbeit**, das neun thematische Schwerpunkte umfasst. Die Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit fügt sich vor allem in drei dieser Schwerpunkte ein, wengleich auch die Übrigen nicht vernachlässigt werden sollten:

- Gesundheit;
- Nanowissenschaften, Nanotechnologien, Werkstoffe und neue Produktionstechnologien;
- Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften.

Themenschwerpunkt: Gesundheit

Für den Bereich der **Gesundheitsforschung** wurden drei Zielsetzungen festgelegt:

- Verbesserung der Gesundheit der Bürger Europas;
- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der im Gesundheitssektor tätigen europäischen Unternehmen;
- Auseinandersetzung mit globalen Gesundheitsfragen, darunter neu auftretende Epidemien.

Die drei Tätigkeitsbereiche (Säulen) auf dem Gebiet der Gesundheitsforschung sind:

- Biotechnologie, generische Instrumente und Technologien für die menschliche Gesundheit;
- Forschung zur Übertragung grundlegender Erkenntnisse in den Dienst der menschlichen Gesundheit (angewandte Forschung);
- Optimierung der Gesundheitsfürsorge für die Bürger Europas.

Ziel der dritten Säule, „Optimierung der Gesundheitsfürsorge für die Bürger Europas“, ist es, die erforderlichen Grundlagen für nachweisgestützte Entscheidungen mit Blick auf politische Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitssysteme und für wirksamere Strategien zur Gesundheitsförderung, Vorbeugung, Diagnose und Behandlung von Krankheiten zu schaffen. Für diesen Bereich sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- bessere Gesundheitsförderung und Krankheitsvorbeugung: Lebensweise – Gesundheitsdeterminanten;
- Übertragung der Ergebnisse klinischer Forschung auf die klinische Praxis: Pharmakovigilanz, Patientensicherheit;
- Qualität, Solidarität und Nachhaltigkeit der Gesundheitssysteme.

Für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit am relevantesten erscheint der Bereich „Qualität, Solidarität und langfristige Tragfähigkeit der Gesundheitssysteme“, in dem Grundlagen erarbeitet werden sollen, die es den Ländern ermöglichen, ihre Gesundheitssysteme anhand der Erfahrungen anderer Länder unter Berücksichtigung ihres jeweiligen nationalen Kontexts und der Bevölkerungsmerkmale (Altersstruktur, Mobilität, Migration, Bildungsstand, sozioökonomischer Status, Wandel der Arbeitswelt usw.) anzupassen. Ein Schwerpunkt wird dabei auf organisatorischen, finanziellen und gesetzgeberischen Aspekten der Gesundheitssysteme, deren Umsetzung (beispielhafte

Zusammenarbeit: kooperative Forschung – neun vorrangige Themenbereiche

1. **Gesundheit**
2. Lebensmittel, Landwirtschaft und Biotechnologie
3. Informations- und Kommunikationstechnologien
4. **Nanowissenschaften, Nanotechnologien, Werkstoffe und neue Produktionstechnologien**
5. Energie
6. Umwelt (einschließlich Klimaänderung)
7. Verkehr (einschließlich Luftfahrt)
8. **Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften**
9. Sicherheit und Weltraum

Verfahrensweisen) und den Ergebnissen – Wirksamkeit, Effizienz und Gerechtigkeit – liegen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Investitionsfragen und den Humanressourcen gelten.

Vorrangiger Themenbereich: Nanowissenschaften, Nanotechnologien, Werkstoffe und neue Produktionstechnologien

Übergeordnete Zielsetzung für diesen Themenbereich ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie (einschließlich der KMU) zu steigern und ihren Wandel abzusichern durch:

- den effektiven Übergang von einer ressourcengestützten zur wissenschaftsgestützten Industrie;
- die Schaffung von bahnbrechendem Wissen mit Anwendungsbezug;
- den weiteren Ausbau der Führungsposition der EU im Bereich Nanowerkstoffe und Produktionstechnologien;
- Schwerpunktsetzung auf die Vernetzung unterschiedlicher Technologien und Disziplinen in möglichst vielen Sektoren.

Von diesem Themenbereich erwartet die Kommission für das Wissen, das auf diesem revolutionären Gebiet entsteht, ein verstärktes Aufgreifen und wachsende Unterstützung durch alle Industriezweige. An Themen sind zu nennen: Schnittstellen und größenabhängige Phänomene, Werkstoffeigenschaften im Nanobereich, Selbstzusammensetzung, Metrologie, neue Ansätze und Konzepte, Folgen für Gesundheit und Sicherheit, Konvergenz neu aufkommender Technologien.

Der Wissenschaftliche Ausschuss „Neu auftretende und neu identifizierte Gesundheitsrisiken“ (Scenih) gab vor kurzem eine Stellungnahme zur Eignung von Methodiken zur Beurteilung der Risiken von Nanotechnologien ab. Nach Auffassung des Ausschusses sind Nanotechnologien für den Einzelnen wie für Unternehmen von großem Nutzen. Dadurch, dass sie im Nanobereich funktionieren, weisen die neuen Werkstoffe völlig andersartige Eigenschaften auf; sie können allerdings auch mögliche Folgen für Sicherheit und Gesundheit haben, die erforscht werden müssen.

Vorrangiger Themenbereich: Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften

Bei diesem Themenbereich geht es darum, ein in die Tiefe gehendes gemeinsames Verständnis der komplexen und miteinander zusammenhängenden Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft zu gewinnen, vor denen Europa steht, wie z.B. Wachstum, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit, sozialer Zusammenhalt und Nachhaltigkeit, Lebensqualität, Bildung, Kulturbelange und globale Wechselbeziehungen. Vorrangiges Ziel ist es, eine breitere Wissensbasis für politische Maßnahmen in den genannten Bereichen zu schaffen.

Bei mehreren Maßnahmen in diesem Themenbereich besteht ein Bezug zur Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit. Zu den wichtigsten Aspekten gehört die „Verknüpfung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Ziele auf europäischer Ebene“, mit der bessere Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung geschaffen werden sollen. Ein weiterer Aspekt wird mit der Maßnahme „Wichtigste gesellschaftliche Tendenzen und ihre Auswirkungen“ angesprochen. Hierbei geht es darum, die Auswirkungen bestimmter wichtiger Tendenzen in der europäischen Gesellschaft, die größere Folgen für die Bürger, ihre Lebensqualität und die Politikgestaltung haben, zu verstehen und zu bewerten, um auf diesem Wege grundlegende Kenntnisse für viele Politikbereiche zu vermitteln. Es ist wichtig, im Zusammenhang mit beiden Maßnahmen die Bedeutung von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit herauszustellen.

Für jedes Thema im spezifischen Programm **Zusammenarbeit** ist ausreichend Flexibilität vorgesehen, um auf „neuen Bedarf“ und „unerwartete politische Erfordernisse“ eingehen zu können. Die Verbreitung von Kenntnissen und der Transfer von Ergebnissen werden in allen Themenbereichen einen wichtigen Aspekt darstellen.

3.3 Ein neuer Europäischer Forschungsraum für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit – New OSH ERA

Neu auftretende Risiken auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit – durch Koordination der Forschung den Wandel am Arbeitsplatz antizipieren und bewältigen

Kai Savolainen und Katalin Sas (Finnisches Institut für Arbeitsgesundheit, Finnland)

Die Qualität der Arbeitsumgebung ist wesentliche Voraussetzung für die Gesundheit der Erwerbstätigen in Europa und die Wettbewerbsfähigkeit der EU. Im Hinblick hierauf müssen Kohärenz, Ressourcen und Schwerpunkte der nationalen Forschungsprogramme auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit verbessert werden. Die Idee zur Gründung eines ERA-NET-Konsortiums geht auf die Initiative mehrerer auf diesem Gebiet tätiger Forschungseinrichtungen in der EU zurück. Grundgedanke dabei war, eine wirksamere Vernetzung der

Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit zu erreichen und eine strategische Allianz zu bilden, um die Einbeziehung dieses Forschungsbereichs in das FP7, die noch im FP6 weitgehend fehlte, voranzutreiben.

Das Finnische Institut für Arbeitsgesundheit (FIOH) wurde als Koordinator vorgeschlagen; eine aus FIOH, BAuA (Deutschland), CIOP-PIB (Polen), DLR (Deutschland) und der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU) bestehende Kerngruppe arbeitete den Vorschlag aus. Weitere Einrichtungen wurden eingeladen, sich der Initiative anzuschließen. Damit umfasst das Konsortium heute 18 führende öffentliche Einrichtungen, Ministerien und Forschungszentren, die mit der Finanzierung und Verwaltung der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit befasst sind und eng mit Interessenträgern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten.

Strategisches Ziel von „New OSH ERA“ ist es, den systematischen Austausch von Informationen zu fördern und Forschungsprogramme für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der EU schrittweise zu integrieren. Wichtigste Zielsetzung dabei ist die Förderung der Zusammenarbeit im Rahmen gemeinsamer Forschungsaktivitäten. Der Schwerpunkt dieser Aktivitäten liegt auf folgenden Gebieten:

- komplexe Wechselbeziehungen zwischen Arbeitsumgebungen, Arbeitsorganisation und berufsbedingten Belastungsfaktoren;
- neu auftretende Risiken in verschiedenen Industriezweigen;
- Einbeziehung von innovativen Konzepten in Forschungsprogramme;
- Schaffung von breiten Bündnissen zur Förderung einer nachhaltigen Forschungszusammenarbeit.

Die vorgesehenen Aktivitäten, die im Rahmen des Projekts stattfinden sollen, aber auch zukünftige Aktivitäten, die außerhalb des Projekts durchgeführt werden, werden direkten Einfluss auf verschiedene Aspekte von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in Europa und insbesondere auf die Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet haben:

- Aufbau des Europäischen Forschungsraums (European Research Area – ERA) auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit;
- Errichtung eines langfristig tragfähigen europäischen Netzwerks, in dem die Forschungseinrichtungen und sonstige Akteure des Fachgebiets im Rahmen gemeinsamer Forschungsaktivitäten zusammenarbeiten;
- Aufbau engerer Beziehungen zwischen den politischen Entscheidungsträgern auf einzelstaatlicher und europäischer Ebene und der Forschungsgemeinschaft im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit;
- Schaffung effektiver Strukturen für Verbreitung und Förderung mit dem Ziel, Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der erweiterten Europäischen Union weiter zu verbessern;
- Entwicklung von europäischen und nationalen Strategien und Festlegung von Prioritäten in der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit sowie für weitere vorbeugende Aktivitäten.

Die Entwicklung des Konsortiums „New OSH ERA“ wird sich in zwei Hauptteile gliedern: „Programmmanagementkonzepte“ und „Thematische Konzepte in der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit“. Im ersten Teil geht es darum, wie die Mitglieder des „New OSH ERA“ bei der Erkennung und Prävention neu auftretender Risiken zusammenarbeiten; hierzu werden Informationen über das Programmmanagement ausgetauscht und Regelungen und Vereinbarungen für ein breites Spektrum gemeinsamer Aktivitäten erarbeitet. Der Schwerpunkt des zweiten Teils liegt auf der Schaffung synergistischer und koordinierter Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet der Erkennung und Prävention von neu auftretenden Risiken auf der Grundlage einer gemeinsamen Vision und gemeinsamer Strategien. Diese Aktivitäten leisten einen Beitrag zur Verwirklichung der beim Gipfel in Lissabon formulierten politischen Zielsetzungen und stehen voll im Einklang mit den Zielen der Gemeinschaftsstrategie für Gesundheitsschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND WEITERE SCHRITTE

Wie bereits in der Einleitung angesprochen, wurden mit dem Seminar zwei miteinander verknüpfte Ziele verfolgt: zum einen Konsens über die Hauptschwerpunkte der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit herbeizuführen und zum anderen die Vernetzung unter den wichtigen Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet in Europa voranzubringen. Mit beiden Zielen in engem Zusammenhang steht die Notwendigkeit, diesen Forschungsschwerpunkten im neuen 7. Forschungsrahmenprogramm größere Geltung zu verschaffen. Aus dem Seminar gingen zwei positive, praxisnahe Ergebnisse hervor.

Erstens wurde die in Bilbao festgelegte Übersichtsliste der Forschungsschwerpunkte im Anschluss an das Seminar allen eingeladenen Experten, auch denen, die nicht teilnehmen konnten, zur Stellungnahme zugeleitet. Die endgültige Liste ist damit das Ergebnis einer eingehenden Konsultation, an deren Beginn die



Expertenbefragung zu den neu auftretenden Risiken und die Bekanntgabe der „Forschungsschwerpunkte in der EU-25“ in den Netzwerken der Agentur stand. Es steht nun zu hoffen, dass die Liste sich als hilfreiches Instrument erweist, das politischen Entscheidungsträgern und Finanzierungseinrichtungen einen kurzen und prägnanten Überblick über die derzeitigen Schwerpunkte in der Forschung für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit bietet.

Zweitens hatten die Seminarteilnehmer Gelegenheit, darüber zu diskutieren, wie die bestehenden Forschungsnetzwerke für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit (wie z. B. New OSH ERA, Perosh und die Themenspezifische Ansprechstelle der Agentur) gemeinsam darauf hinarbeiten könnten, politische Entscheidungsträger und die Kommission davon zu überzeugen, dass für die in der Liste genannten Forschungsschwerpunkte Gelder zur Verfügung gestellt werden müssen. In Bilbao wurde für 2006 eine zweite Zusammenkunft vereinbart, mit der weitere Anreize für die Zusammenarbeit gesetzt und die Vorbereitung von Forschungsvorhaben herausragender Qualität als Antwort auf europäische Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen gefördert werden sollen. Zwischenzeitlich erklärten sich die Vertreter mehrerer Einrichtungen, die an dem Seminar teilnahmen, bereit, die Kontakte mit Vertretern der GD Forschung zu koordinieren. In dem Seminar wurde auch deutlich, wie wichtig der Aufbau einer engen Zusammenarbeit mit den nationalen Vertretern von Forschungseinrichtungen in den Ausschüssen der Gemeinschaftsprogramme zum Thema Forschung ist. Diese Zusammenarbeit zwischen Forschern und Vertretern der Gemeinschaft und der einzelnen Länder bildet bei der Ausarbeitung von Arbeitsprogrammen zu den im FP7 ausgewiesenen drei vorrangigen Themenbereichen (Gesundheit, Nanotechnologien und Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften) ein Schlüsselement.

Kurz nach Abschluss des Seminars bekundete die Kommission ihr Interesse an den Forschungsschwerpunkten für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit und veröffentlichte eine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen, unter anderem zum Thema „Neue Kenntnisse über die Belastung durch arbeitsbedingten Stress einschließlich physischer und psychischer Gewalt wie z. B. sexueller Belästigung und Mobbing“. Sicherlich verfügt die Kommission über Instrumente, mit denen sie die Einreichung von Vorschlägen unterstützen kann, doch müssen auch die auf dem Gebiet von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit tätigen Forschungsinstitutionen ihrerseits gemeinsame Anstrengungen unternehmen, um einerseits Geldgeber von der Wichtigkeit dieser Themen zu überzeugen und andererseits auf die Veröffentlichung derartiger Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen mit aussagekräftigen Vorschlägen zu reagieren.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass in dem Seminar deutlich wurde, wie wichtig die Zusammenarbeit der bestehenden einschlägigen Forschungsnetze im Hinblick auf die Verbesserung von Sicherheit und Gesundheitsschutz für die Arbeitnehmer in Europa ist. Länderübergreifende interdisziplinäre Zusammenarbeit ist unverzichtbarer Bestandteil erfolgreicher Forschungsarbeit; die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz wird diesbezügliche Initiativen der Forschungsgemeinschaft auf diesem Gebiet auch weiterhin unterstützen.

Danksagung

Die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz dankt folgenden Personen für ihre Teilnahme an dem Seminar bzw. ihr Feedback zu den Ergebnissen der Gespräche:

Jean-Claude André, INRS, Frankreich

Jos Bormans, UNICE, EU-Sozialpartner (Arbeitgeber)

Marc De Greef, Prevent, Belgien

Anne Degrand-Guillaud, Europäische Kommission – GD Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit, EU

Philip Demokritou, Cyprus International Institute for the Environment and Public Health, Zypern

Jorge Gaspar, ISHST, Portugal

Evelyn Kortum-Margot, WHO

Vassilios Makopoulos, Elinyae, Griechenland

Justin Mc Cracken, HSE, Vereinigtes Königreich

Krista Pahkin, Themenspezifische Ansprechstelle Beobachtungsstelle für Risiken

Agnès Parent-Thirion, Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, EU

Sergio Perticaroli, Ispes, Italien

Javier Pinilla, INSHT, Spanien

Frank D. Pot, Perosh

Dietmar Reinert, BGIA, Deutschland

Katalin Sas, New OSH ERA (EU-Konsortium)

Kai Savolainen, FIOH, Finnland

Roland Schenkel, Europäische Kommission – Gemeinsame Forschungsstelle, EU

Christa Sedlatschek, BAuA, Deutschland

Mikael Sjöberg, NIWL, Schweden

Iwona Sudol-Szopinska, CIOP-PIB, Polen

Jukka Takala, IAO

György Ungváry, NIOH, Ungarn

Marc van Achter, Europäische Kommission – GD Forschung, EU

Laurent Vogel, ETUI-REHS, EU-Sozialpartner (Arbeitnehmer)

Håkan Wallin, Arbejds miljøinstituttet, Dänemark

Norbert Winker, AUVA, Österreich

Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

Gran Vía, 33, E-48009 Bilbao

Tel. (34) 944 79 43 60, Fax (34) 944 79 43 83

E-Mail: information@osha.europa.eu

© Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Printed in Belgium, 2006

FORUM wird von der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz herausgegeben.

Themen sind ausgewählte Fragen aus dem Kernbereich der Agenturarbeit und Fragen zu Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit.

FORUM basiert auf dem Rat und Fachwissen der Partner der Agentur, bietet Informationen und soll Diskussionen anregen.

Weitere Informationen zu den Tätigkeiten der Agentur finden Sie unter:

<http://osha.europa.eu/publications/forum>

FORUM wird auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch veröffentlicht.

ISBN 92-9191-173-9

